

Todkrank

Wem hilft die Sterbehilfe?

Laut Meinungsumfragen würden über siebzig Prozent der Deutschen gerne selbst über den eigenen Tod, seinen Zeitpunkt und seine Begleitumstände entscheiden – und beim Sterben die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen. Doch in Deutschland ist aktive Sterbehilfe verboten. Welche Vorstellungen stehen hinter dem Wunsch nach Sterbehilfe?

Redaktion:
Claudia Heiss

Chefautor:
Tilman Wolff

Autoren:
Heiz Greuling,
Kristin Raabe,
Georg Wieghaus

Assistenz:
Ursula Heidtmann

Der Wunsch nach Sterbehilfe

Sterbehilfe in Europa

Der lange Weg der Brittany Maynard

Das Dilemma des Arztes

Vom Sterben in Würde

Was am Lebensende zählt

Einblicke ins Sterben



Der Wunsch nach Sterbehilfe

Lebenswille im Todeswunsch

Am Palliativzentrum der Kölner Uniklinik beschäftigen sich Mediziner wissenschaftlich mit dem Todeswunsch. Die Mediziner versuchen hier, die Erlebniswelt ihrer Patienten zu verstehen – ihre Gedanken, Motive und Ängste. Eine wissenschaftliche Studie der Kölner Mediziner zeigt: Todeswünsche können sich verändern und sind nicht eindeutig. Wenn, wie die Wissenschaftler glauben, hinter jedem Todeswunsch ein Lebenswille steckt, dann braucht das Sterben Zeit und Raum. Im Film erfahren Sie, aus welchen persönlichen Gründen sich Menschen Sterbehilfe wünschen.

Filmautor: Georg Wieghaus

Linktipps:

„Mein Tod gehört mir“

<http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/swr2-forum/wie-sich-die-einstellung-zur-sterbehilfe-veraendert-mein-tod-gehört-mir/-/id=660214/did=14339908/nid=660214/a49hmz/index.html>

SWR2-Hörfunksendung vom 13.10.2014. Es diskutieren ein Theologe, ein Philosoph und eine Medizinethikerin zu der Frage, wie sich die Einstellung zur Sterbehilfe in den letzten Jahren in Deutschland verändert hat.

Der Ethikrat diskutiert

<http://www.ethikrat.org/sitzungen/2014/beihilfe-zur-selbsttoetung>

Dokumentation der Plenarsitzung des Deutschen Ethikrates zum Thema „Beihilfe zur Selbsttötung“ am 27. November 2014.

Buchtipps:

Der Tod des Iwan Iljitsch

Autor: Lew N. Tolstoj,

Verlagsangaben: Insel Verlag (Tolstoj, Die großen Erzählungen, Frankfurt am Mai 1975,

ISBN: 978-3-458-31718-0

Tolstoj schrieb diese Erzählung im Jahr 1886; sie handelt von den letzten Wochen und Tagen im Leben des Juristen Iwan Iljitsch. Eine sehr einfühlsame und überraschend modern wirkende Darstellung der Erlebniswelt eines Sterbenden.



Sterbehilfe in Europa

Verschiedene Formen und Folgen

In Europa gibt es keinen einheitlichen Umgang, was die Sterbehilfe angeht. Nahezu jedes Land hat seine eigenen Regelungen. Die Niederlande waren beispielsweise das erste Land der Welt, das aktive Sterbehilfe erlaubt, Belgien und Luxemburg folgten. Hier dürfen Ärzte einem unheilbar Kranken ein tödliches Medikament verabreichen. Auf der anderen Seite des Spektrums gelten im katholisch geprägten Polen die strengsten Gesetze. Hier ist jede Form der Sterbehilfe unter Strafe gestellt. Im Film erfahren Sie alle Details, wie unterschiedlich die europäischen Länder Sterbehilfe gesetzlich regeln und was für Folgen das hat.

Filmautor: Heinz Greuling

Buchtipps:

Sterbehilfe - Erlösung oder Verbrechen? Rechtliche Aspekte eines kontroversen Problems

Autoren: Ferda Nunninger, Stephan Höntsch, Simon Rietberg
Verlagsangaben: ScienceFactory; Auflage: 1 (August 2014)
ISBN-10: 3956871227
Sonstiges: Taschenbuch, 154 Seiten



Der lange Weg der Brittany Maynard

Kampf um den ärztlich assistierten Suizid in den USA

Als die lebenslustige Kalifornierin Brittany Maynard die Diagnose erfährt, sie habe einen tödlichen Gehirntumor und nur noch ein halbes Jahr zu leben, entschließt sie sich, auf keinen Fall qualvoll zu sterben. Sie will selbst entscheiden, wann sie aus dem Leben geht – und setzt den Tag fest: Am 1. November 2014 wird sie ein tödliches Medikament nehmen. Dafür siedelt sie um in den Bundesstaat Oregon. Denn als Bürgerin Oregons kann sie in den USA einen ärztlich assistierten Suizid in Anspruch nehmen. Brittany Maynard setzt sich dafür ein, dass überall in den USA möglich sein soll, was in Oregon seit 1997 legal ist. Ein heftiger Kampf zwischen Befürwortern der Sterbehilfe und Lebensschützern entbrennt. Im Film erfahren Sie Hintergründe und Folgen des ärztlich assistierten Suizids, wie er in Oregon möglich ist – und ob es dort seit 1997 tatsächlich zu einem Missbrauch der Regelung kam, wie viele Kritiker befürchteten.

Filmautor: Heinz Greuling

Buchtipps:

Ärztlich assistierter Suizid und organisierte Sterbehilfe

Autorin: Kallia Gavela
Verlagsangaben: Springer; Auflage: 2013 (1. Mai 2013)
ISBN-10: 3642311725
Sonstiges: Taschenbuch, 368 Seiten

Sterbehilfe - Eine rechtspolitische und rechtsvergleichende Studie

Autorin: Jessica Vogel
Verlagsangaben: Grin Verlag Gmbh (September 2013)
ISBN-10: 3640781287
Sonstiges: Taschenbuch, 140 Seiten



Das Dilemma des Arztes

Ein Palliativmediziner bei der Arbeit

Der Palliativmediziner Matthias Thöns aus Witten in Westfalen begleitet Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt. Er versucht, das Leiden der zumeist schwer kranken Patienten zu lindern. Oft trifft er dabei auf große Verzweiflung. Das wühlt ihn immer wieder auf. Aber für Matthias Thöns gehören Leiden und Sterben zum Leben dazu. Im Film erfahren Sie, wie der Arzt mit den schwierigen Herausforderungen seiner Arbeit umgeht und was er tut, wenn er an seine Grenzen stößt.

Filmautor: Georg Wieghaus

Buchtip:

Geschichten vom Sterben

Autoren: Petra Anwar mit John von Düffel

Verlagsangaben: Piper Verlag, München 2013

ISBN: 978-3-492-05577-2

Petra Anwar arbeitet als Palliativmedizinerin in Berlin. Sie betreut Schwerstkranke und ihre Angehörigen. Ihre Geschichten vom Sterben zeigen, wie wichtig eine gute ärztliche Versorgung am Ende des Lebens ist. Es sind Geschichten gegen die Angst.



Vom Sterben in Würde

Was Philosophen über den assistierten Suizid denken



Geht das Recht des Menschen auf Selbstbestimmung so weit, dass er sich das Leben nehmen darf?

„Ich will selbstbestimmt und in Würde sterben“, fordert eine Brustkrebspatientin im Hamburger Abendblatt und will mit diesen Worten ihre Forderung nach einem ärztlich assistierten Suizid unterstreichen. Franz Müntefering, der sein Ministeramt aufgab, um seine krebserkrankte Frau bis zum Tod zu begleiten, benutzte in einer Talkrunde bei Günther Jauch dieselben Begriffe – allerdings ganz anders. Das Sterben sei Teil des Lebens und habe eine eigene Würde, wie auch jeder Mensch, gleich in welchem Zustand, seine Würde behalte. Erst mit dem Freitod gebe der Mensch alle Selbstbestimmung auf. Müntefering ist ein strikter Gegner jeder gesetzlichen Regelung, die den ärztlich assistierten Suizid vereinfacht. Die beiden Beispiele zeigen, dass es offenbar unterschiedliche Auffassungen zu den beiden Begriffen Würde und Selbstbestimmung gibt. Um vielleicht etwas Klarheit zu bekommen, lohnt es sich einmal nachzuschauen, was die verschiedenen Philosophen über Selbstbestimmung und Würde zu sagen haben.

Bereits in der Renaissance entstand ein Konzept von Selbstbestimmung

Einer der ersten, der sich philosophisch mit dem Begriff der Selbstbestimmung auseinandergesetzt hat, war **Giovanni Pico della Mirandola** (1463 – 1494). Er bestimmte den Menschen als das Wesen, das sich seiner selbst bewusst ist – im Unterschied zum Tier. Das befähigt ihn letztlich erst dazu, Entscheidungen über sein Leben zu treffen. Mirandola schaffte auch eine Verbindung zwischen diesem Begriff von Selbstbestimmung und der menschlichen Würde. Der Mensch verfügt über Würde, weil er sein eigener Gestalter ist. Diese aus der Renaissance

stammende Auffassung wäre also ganz im Sinne der heutigen Befürworter der Sterbehilfe.



Dürfen sich todkranke Menschen umbringen?

Was bekannte Philosophen über selbstbestimmtes Sterben gesagt haben

Wie es um die Selbstbestimmung im Sterben bestellt ist, hat vor allem der römische Philosoph Seneca (4 v. Chr. – 65 n. Chr.) beschrieben. „Für das Leben muss jeder auch Rücksicht nehmen auf die Billigung anderer, den Tod bestimme er ganz nach eigener Wahl; je mehr nach unserer Neigung, desto besser.“ Seneca war der Auffassung, dass es das größte Geschenk des Menschen sei, seinem Leben selbst ein Ende setzen zu können, was er selbst letztlich auch tat, nachdem ihn Nero dazu aufforderte. Ganz anders sah das allerdings Immanuel Kant (1724 – 1804). Wäre der Königsberger Philosoph heute zu Gast in einer Talkshow zum Thema ärztlich assistierter Suizid, würde er sich wohl auf die Seite von Franz Müntefering schlagen. Nach Kants Auffassung hat der Mensch die Aufgabe – ja sogar die Pflicht –, sich selbst als freiheits- und vernunftfähiges Wesen zu bestimmen. Weil der selbstbestimmte – freie – Mensch seine Vernunft gebraucht, kann er nur moralisch handeln. Moralisch zu handeln heißt nach Kant aber immer auch handeln nach dem kategorischen Imperativ. Der kategorische Imperativ gebietet allen Menschen, ihre Handlungen darauf zu prüfen, ob sie einer für alle, jederzeit und ohne Ausnahme geltenden Maxime folgen. Dabei muss das Recht aller betroffenen Menschen auch als Selbstzweck, also nicht als bloßes Mittel zu einem anderen Zweck behandelt zu werden, berücksichtigt werden. Wenn ein Mensch aber sich selbst tötet, gibt er seine Fähigkeit vernünftig zu handeln auf – letztlich zerstört er damit also auch die eigene Selbstbestimmung. Es kann niemals Selbstzweck eines vernunftbegabten Wesens sein, sich selbst zu töten. Folglich widerspricht auch ein ärztlich assistierter Suizid dem kategorischen Imperativ. Franz Müntefering, der bei Günther Jauchs Talkrunde eine ganz ähnliche Auffassung vertreten hat, ist sicherlich ein Kenner der Werke Immanuel Kants.



Der Philosoph Norbert Hoerster hält Sterbehilfe für legitim, um das Leiden eines Menschen zu beenden.

Ein zeitgenössischer Befürworter der Sterbehilfe

Im deutschsprachigen Raum ist der inzwischen emeritierte Philosoph Norbert Hoerster für seine Aussagen zur Sterbehilfe bekannt geworden. Er lehnt den Begriff der Menschenwürde als Kriterium für eine Ethik ab, da dieser Begriff eine Leerformel sei, mit der sich beliebige Werte verbinden lassen. Hoerster vertritt eine sogenannte Interessenethik, wonach nicht die Würde, sondern die elementaren Interessen der Menschen zu schützen sind. Diese Haltung hat vor allem im Bereich der Medizin erhebliche Konsequenzen. Da nicht geborene Kinder kein „Überlebensinteresse“ haben, hält Hoerster beispielsweise eine Abtreibung bis

kurz vor der Geburt für ethisch vertretbar. Hoerster fordert aktive Sterbehilfe – also nicht nur den ärztlich assistierten Suizid – zuzulassen, wenn ein unheilbar Kranker aufgrund reiflicher, in einem urteilsfähigen Zustand durchgeführten Überlegungen es so wünscht. Auch bei schwerstgeschädigten Neugeborenen hält er Sterbehilfe für gerechtfertigt, da eine solche Sterbehilfe im wohlverstandenen Interesse dieser Neugeborenen liege.

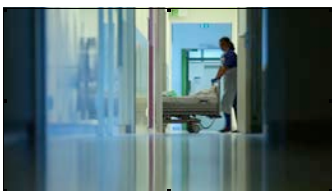
Der Menschenwürde-Experte Ralf Stoecker



Ralf Stoecker beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit dem Begriff der Menschenwürde.

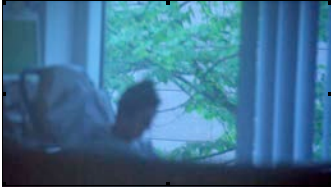
Eine völlig entgegengesetzte Auffassung vertritt der Bielefelder Philosoph Ralf Stoecker. Er sitzt im Vorstand der Akademie für Ethik in der Medizin und befasst sich schon seit vielen Jahren mit medizinethischen Fragestellungen. Außerdem ist er schon seit vielen Jahren dabei, den Begriff der Menschenwürde philosophisch zu fassen. Seiner Meinung nach handelt es sich dabei keineswegs um eine „Leerformel“. *„Einem Menschen es zuzugestehen, jemand zu sein, etwas darzustellen in der Welt. Nicht total in den Staub gezwungen zu werden. Das ist die Grundidee, die hinter unserer Verwendung des Menschenwürdebegriffs steht“*, meint Stoecker. Wirklich bedeutsam wurde die Menschenwürde erst nach 1945, als sie schließlich auch Eingang in die deutsche Verfassung erlangte: *„Die Würde des Menschen ist unantastbar“*, steht dort. Die Erfahrungen aus der NS-Zeit mit ihren zahlreichen Menschenwürdeverletzungen hatten deutlich gemacht, wie wichtig dieser Begriff eigentlich ist. Da die Selbstbestimmung zum Kernbereich der Menschenwürde gehört, hält Stoecker es auch für richtig, dass der Suizid in Deutschland vom Gesetzgeber nicht unter Strafe gestellt wird. *„Was ein Mensch mit seinem Leben macht, ist letztlich etwas, was zu seiner Selbstbestimmung gehört und das zu verletzen, würde seine Würde beeinträchtigen.“* Demnach ist es auch legitim, sich bei der Selbsttötung Hilfe zu holen.

Verschiedene Auffassungen von Würde



Abgeschoben in einem Pflegeheim oder Krankenhaus zu sterben, verletzt die Würde des Menschen.

Ralf Stoecker ist aber aufgefallen, dass viele Menschen gar nicht unbedingt an die Autonomie oder Selbstbestimmung des Menschen denken, wenn sie vom „Sterben in Würde“ sprechen. Allzu oft scheinen die Menschen tatsächlich einfach nur Angst vor einem würdelosen Tod zu haben. Einsam abgeschoben in einem Pflegeheim, wo niemand Zeit für ein Gespräch oder eine liebevolle Berührung hat – das wäre auch in den Augen des Philosophen ein würdeloses Sterben. *„Wenn diese Angst berechtigt ist, dann müssen wir nicht unsere Haltung zum assistierten Suizid ändern, sondern dann müssen wir schleunigst die Umstände ändern, unter denen die Menschen ihr Leben beenden. Dann müssen wir das tun, was alle ja fordern, aber was offensichtlich durchaus noch nicht immer*



Am Lebensabend schwach zu sein beeinträchtigt die Würde nicht, alleingelassen zu werden schon.

durchgeführt wird. Dann müssen wir Hospize, die Palliativmedizin ausbauen, dann müssen wir die Möglichkeit, dass Menschen Ihr Leben zuhause beenden, sehr viel verbessern.“ sagt der Philosoph Ralf Stoecker. Aber steckt hinter der Angst vor einem würdelosen Tod, die berechtigte Sorge im Sterben nicht angemessen begleitet zu werden. In den Köpfen nicht weniger Menschen scheint schon eine Demenz, oder einfach nur ein künstlicher Darmausgang mit dem Verlust von Würde einherzugehen. Solch eine Auffassung bereiten dem Medizinethiker Sorgen, denn sie offenbaren ein schwieriges Menschenbild: *„Wenn es irgendwie die Würde bedroht, nicht mehr klar denken zu können, dann ist es irgendwo auch nicht so richtig würdig jemand zu sein, der das nicht kann, weil er zum Beispiel eine geistige Behinderung hat. Das Menschenbild, das wir einbringen in die Frage, welches Sterben ist würdig und welches Sterben ist nicht würdig, dieses Menschenbild bezieht sich niemals ausschließlich nur auf Sterbende.“* Nach Meinung von Ralf Stoecker müssen wir dringend auch darüber debattieren, was es heißt, in Würde zu leben – denn geistig Behinderten oder Alten die Würde abzusprechen, kann nicht wirklich im Interesse aller sein.

Eine schwierige Wahl

Nach Stoeckers Auffassung darf sich also aus Gründen der Selbstbestimmung jeder Menschen das Leben nehmen und sich bei der Selbsttötung auch helfen lassen. Der Gesetzgeber unterstützt zur Zeit diese Haltung. Allerdings haben die standesrechtliche Regelungen geschaffen, die es den Medizinern verbieten, beim Suizid zu helfen. Deswegen fordern nun viele den Gesetzgeber auf, eine entsprechende Regelung zu erlassen. Diskutiert wird deswegen zur Zeit eigentlich eine Einschränkung der bestehenden Regelung: Todkranken soll der Arzt beim Sterben helfen dürfen. Weniger kranke Menschen oder gar Gesunde dürften diese Hilfe nicht in Anspruch nehmen. Damit sagt der Gesetzgeber letztlich unter bestimmten genau definierten Umständen ist es in Ordnung, sich das Leben zu nehmen, wenn wir es aber ansonsten eher für falsch halten. Das ist nach Auffassung von Ralf Stoecker nicht ganz unproblematisch: *„Das bedeutet immer irgendwie auch für diejenigen, die diese Regelung nicht in Anspruch nehmen, dass sie verantwortlich sind dafür, wenn sie es nicht tun. Dann müssen sie sich dafür rechtfertigen, warum sie noch weiterleben und das ist etwas, was der Idee vom 'Wert jedes Menschen', was in diesem Menschenwürdeverständnis drinsteckt, massiv widerspricht.“* Letztlich ergibt die Analyse des Philosophen demnach, dass der Ist-Zustand von gesetzlicher Seite her, wohl die beste Regelung ist. Sie respektiert die Autonomie eines jeden Menschen und gesteht Todkranken keinen Sonderstatus zu, der sie womöglich zu einer schwierigen Wahl zwingt.

Kristin Raabe

Linktipps:

Wikipedia Text zu Kants Kategorischem Imperativ

http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorischer_Imperativ

Artikel in der Frankfurter Allgemeinen über Günther Jauchs Sendung zu der Frage „Dürfen wir selbstbestimmt sterben“, bei der auch Franz Müntefering zu Gast war

<http://www.fr-online.de/tv-kritik/tv-kritik-guenther-jauch-duerfen-wir-selbstbestimmt-sterben-,1473344,28781398.html>

Artikel im Hamburger Abendblatt „Ich will selbstbestimmt in Würde sterben“

<http://www.abendblatt.de/politik/deutschland/article107160245/Ich-will-selbstbestimmt-und-in-Wuerde-sterben.html>



Was am Lebensende zählt

Leben im Hospiz

Tanja und Jörg leiden beide unter einer Krebserkrankung im Endstadium. Kennengelernt haben sie sich im Kölner Hospiz St. Hedwig und schnell eine Gemeinsamkeit entdeckt: Beide haben Kinder, die in absehbarer Zeit wohl zu Halbwaisen werden. Wie sollen sie mit ihren Kindern über den Tod sprechen? Das ist eines der Themen, über die sie sich unterhalten. Obwohl ihre Entscheidung ins Hospiz zu gehen, sie von ihren Kindern trennt, bereuen sie diesen Schritt nicht. Denn hier ist immer jemand da, der sich um Ihre körperlichen und geistigen Beschwerden kümmert. Und nur deswegen geht es ihnen dann so gut wie nur irgend möglich, wenn die Kinder zu Besuch ins Hospiz kommen.

Filmautorin: Kristin Raabe



Einblicke ins Sterben

Das Projekt 30 junge Menschen

Der Ort, an dem in Deutschland die meisten Menschen sterben, ist nicht in der Familie, sondern im Krankenhaus. Laut Schätzungen finden sechzig Prozent aller Sterbefälle in Krankenhäusern oder Pflegeheimen statt. Deshalb haben sich 2012 und 2013 dreißig junge Menschen – Schüler, Studenten und Auszubildende – im Rahmen eines außergewöhnlichen Projektes auf der Palliativstation der Düsseldorfer Uniklinik mit Patienten und Angehörigen getroffen, um sich eine Vorstellung vom Sterben zu machen. Hier können Sie die Interviews sehen und hören – und erfahren, wie sich dabei die Einstellung dieser jungen Menschen zum Sterben und zum Tod verändert hat.

Linktipp:

<http://30jungemenschen.de/>

Impressum:

Herausgeber:

Westdeutscher Rundfunk Köln

Verantwortlich:

Quarks & Co

Lisa Weitemeier

Redaktion:

Claudia Heiss

Gestaltung:

Designbureau Kremer & Mahler, Köln

Bildrechte:

Alle: © WDR; bis auf S. 14 - jungemenschen

© WDR 2015